

Gute Deckung und reich gedeckter Tisch

Ihr Weg die Piepenbreite hinauf ist deutlich zu erkennen: Eine ganze Rotte Wildschweine muss sich dort durch den Rasen neben der Straße entlang gewühlt haben, um dann an den Büschen links abzubiegen: Auch dort wurde ein breiter Streifen Rasen umgepflügt: Für Jäger und Wildschweine beginnt die neue Jagdsaison.

Obernkirchen. Wenig Schaden habe es in diesem Jahr in Getreide und Mais gegeben, erklärt Jagdpächter Heinrich Struckmeier aus Röhrkasten, dessen Revier in Ahnsen liegt: „Jetzt geht es vermehrt auf Wiesen und Grünland.“ Für Schaumburg, so erklärt Reinhold Siegmann als zweiter Vorsitzender der Jägerschaft, seien die Zahlen in den letzten Jahren relativ gleich: „Wir richten uns nach den Abschüssen, da gab es keine Ausreißer.“ Generelle Aussagen seien ein bisschen schwierig, weil in den einzelnen Revieren unterschiedlich gejagt würde: „Die Intensität der Bejagung ist unterschiedlich.“ Immer wärmere Sommer, dazu ein steigender Maisanbau, der neben Nahrung noch Deckung verspricht: Der Mensch ist mitverantwortlich dafür, dass sich der Schwarzkittel so wohlfühlt. **Schnakenlarven als Nachtisch** Aber, so Siegmann, dadurch verringere sich die Gefahr, dass die Tiere ihren geschützten Bereich im Wald verlassen würden: Sie finden dort Eicheln und Bucheckern im Übermaß vor, allein das fehlende tierische Eiweiß treibt sie in den Garten, wo die Schnakenlarven unter dem Rasen gesucht würden. „Und um Nachtisch zu finden, wird die Wiese umgepflügt“, meint Siegmann. Heinrich Struckmeier drückt es so aus: „Im Wald werden sie gefüttert – und wir haben den Schaden.“ Die Schwarzwild-Streckenstatistik des Landkreises Schaumburg für die letzten zehn Jahre belegen deutliche Schwankungen: Waren es 1998 noch 271 Stücke Schwarzwild, die erlegt wurden, so weist die Strecke für 2008 stattliche 1376 Stücke Schwarzwild aus. Doch Streckenergebnisse eignen sich im Normalfall nicht zur Interpretation vorhandener Wildbestände, erklärt Pressesprecher Gert Hahne vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung: „Bei denen des Schwarzwildes kann aber deutlich erkannt werden, dass die Jäger immer mehr Wildschweine erlegen, weil deren Bestände in den letzten Jahren deutlich angewachsen sind.“ Die Sommertemperatur sei, so Hahne, nicht die Begründung für zunehmende Schwarzwildbestände, weil die im Februar und März geborenen Frischlinge dann soweit entwickelt seien, dass die Sommertemperatur unbedeutend geworden sind. Einflussreicher sei deshalb eher nasskalte Witterung während der Frischzeit bei unerfahrenen jungen Bachen, die einen schlechten Wurfkessel gebaut hätten. In einem Punkt sind sich alle Fachleute einig: Die Lebensbedingungen für das Schwarzwild waren aufgrund des hervorragenden Nahrungsangebotes in den letzten Jahren ideal: Buche und Eiche haben Vollmasten getragen, der Maisanbau bietet gute Deckung und Nahrung. Auch die Natur spielt den Schwarzkitteln in die Karten: Der fehlende Schnee und verregnete Mondnächte verhinderten in großen Bereichen den von Erfolg gekrönten Einzelansitz. 75 Prozent der niedersächsischen Schwarzwildstrecke wird beim Einzelansitz erlegt, weil dort die Sauen vertraut kommen und mit einem sauberen Schuss das geeignete Stück aus dem Familienverband, der Rotte, geschossen werden kann. **Begehrte Bioenergiepflanzen** In einer gemeinsamen Empfehlung der Landesjägerschaft Niedersachsen und des Ministeriums sind die niedersächsischen Jäger aufgefordert, durch eine intensive Bejagung ihrer Verpflichtung zur Herstellung angemessener Wildbestände nachzukommen. Gerade Schwarzwild mit einer Reproduktionsrate von deutlich über 300 Prozent zeige eine enorme Populationsdynamik und erschließe neue Lebensräume. Ziel sei die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten Schwarzwildbestandes als nachhaltig nutzbarer Teil der biologischen Vielfalt“. Daher sei die Verhinderung des Ausbruches der Schweinepest in Wildschweinbeständen eine wichtige Aufgabe der Jäger. Für eine Reduzierung der Schwarzwildbestände nach seuchenmedizinischen und wildbiologischen Gesichtspunkten sei eine intensive Bejagung der Hauptzuwuchsträger erforderlich: Mindestens 80 Prozent der Frischlinge eines Jahrgangs seien zu erlegen. Sie sind Hauptträger und -überträger des Schweinepestvirus und beteiligen sich zu über 50 Prozent an der Reproduktion der Schwarzwildbestände, heißt es in der Empfehlung. „Wir bemühen uns seit vielen Jahren und tun, was wir können“, erklärt Kreisjägermeister Heinrich Stahlhut-Klipp. Einen Grund für steigende Wildschweinzahlen sieht er in der Landwirtschaft mit dem vermehrten Raps- und Maisanbau, den Bioenergiepflanzen: Früher seien die Sauen im Wald gewesen, heute sind sie ab August im Maisfeld. Und dort, sagt der Kreisjägermeister, können sie nicht bejagt werden.

rnk